

Liebe Gemeinde,

den Predigttext für diesen Gottesdienst halte ich heute in der Hand. Ein Schirm. Nicht irgendeiner. Mancher kennt ihn vielleicht schon. Er ist der neueste Hit unseres Kirchbauvereins, um das neue Gemeindehaus zu finanzieren. Wir haben uns überlegt, was uns in Oberstdorf und Ihnen, die Sie bei uns einen geistlichen Zweitwohnsitz haben, dieses Haus bedeuten kann. Was ist uns an diesem neuen Haus wichtig?

Das ist zunächst ganz profan: wir brauchen ein Dach über den Kopf haben, wenn wir zusammenkommen. Ein Haus, das wärmt und in dem man sich geborgen fühlt. Wichtig ist uns, dass in diesem Haus der gute, der fröhliche und lebensbejahende Geist Gottes weht. Wir wünschen uns, dass dieser Geist uns einen Weitblick schenkt: dass wir für die Fragen, die wir im Leben haben, Antworten finden. Dass wir den Blick nach rechts und links wenden und wahrnehmen, dass wir nicht allein unterwegs sind, sondern Menschen mit uns und neben uns leben. Wir wünschen uns, dass in dem neuen Haus aus Fremden Freunde werden, wie wir es eben besungen haben. Gottes guter Geist schenke in dem neuen Haus, dass der Blick auch nach oben geht. Dass sich auf unserer Erde, auf der wir uns oft genug das Leben zur Hölle machen, der Himmel sichtbar wird. Um all diese Wünsche nach außen hin zu auszudrücken, erscheint uns ein Schirm angemessen.

Von außen schwarz wie die Nacht. Schwarz wie tristes Wetter. Schwarz, wie ich die Welt manchmal sehe, wenn ich traurig bin, wenn Schuld mich drückt, wenn ich keinen Funken Hoffnung in mir vernehme.

In dieses Schwarz hinein kommt ein kleines Stück Blau. Wie die Tiefe des Meeres. Wie die Weite des Himmels. Dieses Blau zierte einen kleinen Schriftzug. Der weckt in mir eine Ahnung, dass die Verheißung über mein Leben, in dem ich den Himmel sehen soll, Gott ausgesprochen hat. SchirmHERR, steht dort geschrieben. Gott ist SchirmHERR über mein Leben. Er hat mir das Leben geschenkt und in der Taufe zugesagt: „Ich bin bei dir alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Er will mir Schutz und Schirm vor allem Argen sein. Der Schirm ist ein altes Bild für Gottes Segen. Ich stehe unter Gottes Schutz mit all meinen Stärken, mit meinen Freuden, aber auch trotz all meiner Macken, mit meiner Schuld. So wie ich bin, bin ich beschirmt.

Im gleichen Blau steht unter dem SchirmHERRn eine Bibelstelle. Sie will mich ermuntern, dem SchirmHERRn meines Lebens in den Ohren zu liegen mit meinen Bitten. Z.B. mit dem Gebet aus dem 32. Psalm: „Gott, du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten, dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann.“

So soll es sein. Gott fröhlich rühmen, weil ich den offenen Himmel wieder sehen kann. Die Innenseite des Schirms ist wie ein Angeld darauf. Unter das Schwarz ist ein weiß-blauer oder blau-weißer Himmel gespannt, je nachdem, ob sie einen bayerischen Himmel sehen möchten oder einen, der über Bayerns Grenzen hinausgeht. „Gott, du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten, dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann.“ Dieser Schirm macht gute Laune. Nein: der SchirmHERR macht gute Laune.

Vergangene Woche haben wir den Schirm erstmals auf dem Gallusmarkt angeboten. Überwiegend die Männer sagten: „Ich gehe grundsätzlich ohne Schirm...“ Irgendwie typisch Mann, oder? Bevor ich mir helfen lasse, werde ich lieber nass. Selbst ist der Mann, was brauch ich einen SchirmHERRN. Aber zur Ehrenrettung der Männer sei gesagt: ein Schirm ist in der Tat unpraktisch, wenn ich meiner Liebsten die Einkaufstaschen tragen will.

Einige Menschen auf dem Markt haben wir auch ein Stück mit dem himmlischen Schirm begleitet. Einem Passanten, wieder ein Mann, habe ich gesagt: „Der Himmel über Ihnen macht gute Laune.“ „Ich habe immer gute Laune, da brauche ich keinen Schirm!“, schnodderte er mich an, mit verschränkten Armen dazu. Ich finde: Freude schaut anders aus und klingt irgendwie – heller!

Der Schirm und vor allem, die Aufschrift „SchirmHERR“ hat noch eine zweite Bedeutung. Wenn Sie diesen Schirm tragen, dann werden Sie selber zum SchirmHERRN. Natürlich für unser Gemeindehaus. Klar. Aber sozusagen im Auftrag des Herrn für jedes Leben, das Schutz und Schirm sucht. Ich bin dann SchirmHERR über mein Leben. Und

das Leben der anderen. Ich trage Verantwortung, dafür, dass der Himmel, den Gott spannt über jedem Geschöpf aufgeht. Dass ich diesen Himmel weder für mich exklusiv beanspruche, noch durch mein Denken und Handeln eintrübe oder gar tiefschwarz färbe.

Ich bin SchirmHERR für andere: Von Jesus haben wir im Evangelium gehört, wie weit das gehen soll. Liebet eure Feinde. Bittet für, die euch verfolgen. Das ist eine Zumutung: dem Feind Platz unter meinem Schirm gewähren. Wo komme ich denn dahin? Jeder hat Menschen, die ihm das Leben schwer machen. Nicht alle sind gleich Feinde. Aber einige doch. Ich habe meine Wut, wenn ich an den Feind denke. Für meine Wut, meinen Zorn und meine Empörung ist mir Christus selbst ein Vorbild: Er hat die schändlichen Händler aus den Tempel getrieben. Die Liebe, die Jesus meint, ist offensichtlich keine blutleere Sanftmut, die für alles, was geschieht, immer schon Verständnis hat und gut Wetter macht.

Ich bin SchirmHERR für andere: Jesu Gebot der Feindesliebe höre ich im Zusammenhang mit dem sog. Doppelgebot der Liebe: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Martin Buber übersetzt wohl richtiger: »Liebe deinen Nächsten, er ist wie du“.

Eine Grundeinsicht der Bibel lautet: Der Mensch, der neben mir lebt, ist wie ich selbst! Egal ob er Freund oder Feind oder mir in seinem Wesen fremd erscheint. Er weint Tränen wie ich, wenn er Schmerzen hat. Er ist fähig, sich zu freuen und Glück zu empfinden, wie ich. Ihn hungert wie mich, wenn ich kein Brot habe. Er muss genau wie ich irgendwann sterben. Er ist in diesem Leben genau wie ich unbehaust und sucht Schutz und Schirm. Und er ist Sohn oder Tochter Gottes. Wie ich.

Unser Schirm erinnert mich daran, dass dieser Himmel weiter gespannt ist, als ich denken und verstehen kann. Gott lässt den Himmel aufgehen über jeden Menschen, der sich sehnt nach Schutz, nach Sicherheit, nach Segen.

Wer hat Platz unterm Schirm? Ganze Nationen suchen Schutz unter einem Schirm. Der Euro-Rettungsschirm verhindert den Sturz eines Landes ins Chaos. Mit Hilfe des Rettungsschirms konnten sich die Iren jetzt so konsolidieren, dass sie wieder aus eigener Kraft wirtschaften können.

Wer hat Platz unterm Schirm? Weltweit sind zur Zeit mehr als 45 Millionen Menschen auf der Flucht. Es sind Menschen, die die lebensgefährliche Flucht übers Mittelmeer wagen und oft schon vor dem vermeintlich rettenden EU-Ufer scheitern. Sie werden behandelt wie Verbrecher. Und statt sie zu behausen, werden sie ohne Motor wieder auf offener See ausgesetzt und sich selbst überlassen und sterben.

Es sind Menschen, die während des Bürgerkriegs in Syrien alles verloren haben. Der Ruf danach wird lauter, mehr Flüchtlinge in unserem Land aufzunehmen. Aber wie weit soll das gehen? Kann ich das aushalten, wenn die Flüchtlinge dann im Haus nebenan wohnen? Oder muss dann wie im Landkreis Traunstein zum Schutz der Anwohner, wie es heißt, eine blickdichte Folie vor die Fenster geklebt werden? Wen lassen wir unter unseren Schirm? Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du.

So schwer ist es oft, den Schirm anderen Menschen zum Schutz hinzuhalten. Aber ich sehe auch viele, auch in unserer Kirchengemeinde, die das tun. Die Schirmherren sind für Pflegebedürftige in der Nachbarschaft, für Kranke im Krankenhaus, die Besuche machen im Altenheim.

Ich sehe Menschen, die sich als Schirmherren für das neue Gemeindehaus sehen. Sie verbringen Stunde um Stunde, um zu verhandeln, zu planen, zu putzen, zu entrümpeln und Urlaubern und Einheimischen zu zeigen: das neue Haus sei dir eine geistliche Heimat an dem du Gott als den SchirmHerrn deines Lebens erfahren sollst, egal ob du hier lebst oder Urlaub machst. Dieses Haus soll licht sein. Offen. Wie ein Fenster zum Himmel. Wir wollen Ausschau halten nach dem Himmel, den Gott uns verheißt. Und wir wollen so handeln, dass mehr Himmel auf die Erde kommen kann. Damit wir allesamt immer wieder errettet unseren Schirmherren gar fröhlich rühmen können. So sei es. Amen.